Der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes.

Berlin, 1. Mai. Als in der Frühe des 1. Mai die Glocken den Freudentag des deutschen Volkes einläuteten, hat sich das ganze Deutschland in ein Festgewand gekleidet. In Stadt und Land, von der Küste bis zur Alp, vom befreiten Rhein bis zu des Reiches Ostmark sind leuchtend Millionen Freiheitsfahnen emporgestiegen. An diesem Tage hat sich vor drei Jahren, erstmalig für alle Welt sichtbar, das deutsche Wunder der Volkswerdung vollzogen, als sich alle Stände und Schichten brüderlich die Hand reichten, den Klassenkampf, den Standesdünkel und den ewigen Hader abschworen, in unerschütterlichem Glauben dem Schöpfer der deutschen Einheit zuriefen:

„Führer befiehl, wir folgen!"

An diesem Ehrentag der Arbeit bekannte sich alljährlich das schaffende deutsche Volk, das in Ruhe seinen Aufbau vollziehen will, gleicher Zeit auch zu der Friedenspolitik seines Führers. Mit Stolz hat es auf ein weiteres Jahr des Erfolges und des Aufstieges zurückgeblickt. Beglückt ist ihm noch einmal das gewaltige Erlebnis der Gemeinschaft ins Bewußtsein getreten, das sich am 29. März d. J. so überwältigend offenbart hat.

Gewaltig waren im ganzen Reiche die von Freude beschwingten Aufmärsche und Kundgebungen. Ueberall scharten sich die Tausende um die Lautsprecher, um die Rede des Führers zu hören.

Der große Mai-Appell des Führers.

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Wenn früher über deutsches Land der 1. Mai kam, dann begannen die Regierungen zu zittern: „Welchen Ausgang wird wohl dieser Tag bringen?" Das war damals die bange Frage. Auf der einen Seite marschierte das sogenannte „freie revolutionäre Proletariat", und auf der anderen Seite, da behütete der Republik treuester Schirmherr die Oeffentlichkeit vor der Auswirkung dieser Freiheit. Der Gummiknüppel stand bereit, der Freiheit die gebührende Form beizubringen und sie in Zaum zu halten. In der Novemberrepublik pflegten an diesem Frühlingstage, am Tage der werdenden grünenden Natur, die Menschen gegenseitig aufeinander einzuschlagen. Jeder 1. Mai brachte Tote und viele hundert Verletzte und die Menschen waren froh, wenn er wieder vorbei war. Und wenn wir heute die Blicke außerhalb Deutschlands schweifen lassen, dann kommt es uns vor, als wäre es dort auch jetzt noch nicht viel anders.

Als wir im Jahre 1933 zur Macht kamen, da befand sich in diesen Wochen das deutsche Volk mitten in einem gewaltigen, geschichtlichen Umbruch. Eine Revolution ging über Deutschland, aber sie unterschied sich von ähnlichen Vorgängen früherer Art durch die unerhörte Disziplin ihres Vorgehens und ihres Ablaufs. Nicht wilde Haufen zogen damals durch die deutschen Straßen und vernichteten die Werke des Aufbaues unseres Volkes, zerstörten Häuser und Anlagen, plünderten die Geschäfte — nein: **aber obwohl Deutschland äußerlich ein Bild des tiefsten Friedens bot, vollzog sich doch im Innern die größte Umwälzung der deutschen Geschichte, eine Revolution, legalisiert durch das Vertrauen des Volkes, eine Revolution, die eigentlich nur aufräumte, was an sich schon zerbrochen war. Sie hat dem deutschen Volk nicht eine neue Auffassung gebracht, sondern einer neuen Auffassung endgültig die allgemeine Anerkennung verschafft.** In diesen damaligen Wochen des inneren Umbruches unseres Volkes entschlossen wir uns, als symbolischen Abschluß dieser nationalsozialistischen Revolution den 1. Mai, der früher durch Jahrhunderte ein Feiertag war, Festtag der werdenden Natur, nun ebenfalls zum Feiertag zu proklamieren. Wenn früher unsere marxistischen Regierungen es nicht fertig gebracht hatten, den von ihnen einst okkupierten Tag des 1. Mai zu einem wirklichen Festtag zu erheben, dann waren wir entschlossen diesen Tag für alle Zeiten zum Tag der deutschen Arbeit und damit zum Tag der deutschen Volksgemeinschaft zu machen. Denn dieser Tag war für uns ein Bekenntnis zu jener Arbeit, die nicht bestehen kann auf dem Boden der Zerwürfnisse und des gegenseitigen Kampfes: Es gibt keine Gemeinschaftsleistung, die sich nicht aufbaut auf einer allgemeinen friedlichen Achtung! Es gibt keine Gemeinschaftsleitung, die sich nicht aufbaut auf dem Respekt vor allen denen, die an dieser Gemeinschaftsleistung teilhaben!

Wenn wir entschlossen waren, diesen 1. Mai nunmehr für alle Zukunft zum nationalen Feiertag zu erheben, der dieser Gemeinschaftsleistung, der Arbeit unseres Volkes, gewidmet sein soll, dann wollten wir damit aber auch einmal für immer die Lüge zerstören, daß dieser neue Staat etwa ein Staat gegen den Arbeiter sein würde. Wir waren vom ersten Tag an von der heiligen Ueberzeugung durchdrungen, daß das Deutschland der Zukunft entweder ein Deutschland wahrhafter Volksgemeinschaft sein, oder daß es vergehen werde. Wir wollten diesen neuen Staat aufbauen auf einer Zusammenfassung aller der Millionen Menschen, die durch ihre Arbeit, sei es mit der Stirn oder sei es mit der Faust, dieses Gemeinschaftsleben sicherstellen.

Dieser Tag sollte allen zeigen, daß unser Regime nicht auf den Bajonetten, sondern in den Herzen ruht, daß es im Volke lebt, aus dem Volke seine Kraft schöpft, daß es mit dem Volke marschiert und für dieses Volk handelt. (Jubelnde Beifallskundgebungen der Massen.)

Und wir wollten damit zugleich einen Appell über den Erfolg der Arbeit des Jahres und einen Aufruf für die Fortsetzung dieser Gemeinschaftsleistung in der Zukunft verbinden.

Man mag die Frage vielleicht oft gehört haben: Warum machten Sie dann eine Revolution? War das nicht auch auf anderen Wegen zu erreichen? Konnte man nicht auch mit den vorhandenen früheren Erscheinungen diese Probleme verwirklichen? Nein! Wir Deutsche sind in einer besonders ungünstigen und unglücklichen Lage in der Welt: Ein Volk von außerordentlichen Fähigkeiten, von großem Fleiß erfüllt, mit einer seltenen Tatkraft begabt, auf einem engen Lebensraum, leidend unter dem Mangel zahlreicher Rohstoffe und doch im ganzen erfüllt von dem Bedürfnis einer hohen Kultur und eines hohen Lebensstandards. Was heißt es, wenn wir in Deutschland bei unseren beengten Verhältnisseen sieben Millionen Erwerbslose besitzen und nun daran gehen müssen, diese Zahl zu verringern, um endlich jedem deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu sichern? Was bedeutet dies gegenüber den Verhältnissen in anderen Ländern, in denen oft auf dem zwanzigfachen Raum auch nicht mehr Menschen leben und die doch nicht in der Lage sind, diese selben Aufgaben glücklich zu lösen, die wir nun einmal lösen müssen, weil sie uns gestellt sind?

Ich kann mich nicht bekennen zu jener These, die sagt: Wenn es eben nicht geht, dann geht es eben nicht.

Nein! Es muß gehen!

(Die Massen geben ihrer Zustimmung stürmischen Ausdruck.) Aber eine Voraussetzung ist uns dabei vorgeschrieben: Es kann nicht gehen, wenn in Deutschland der Wille und der Lebenskampf unseres Volkes sich nach 40 und 50 Seiten hin zersplittern.

Wenn schon die Not so groß ist, daß der Verstand und die Tatkraft unzähliger Menschen an ihrer Behebung verzweifeln, dann muß eine Rettung völlig aussichtslos sein, wenn die Nation nicht befähigt ist, zu einem Entschluß oder auch nur zu einer Auffassung und damit zu einer Handlung und zu einer Tat zu kommen. **Wenn man überhaupt die deutschen Aufgaben lösen wollte, dann war es notwendig, zunächst das deutsche Volk in eine Form zu bringen, die es gestattete, die Millionen Einzelwesen zu einer Einheit zu verschmelzen, ihren vielgestaltigen auseinanderstrebenden Willen in einen Willen zu verwandelt, die Tatkraft von so vielen Hunderttausenden und Millionen in eine einzige geschlossene Haltung zu bringen. Nur so konnte man überhaupt daran denken, diese Aufgaben zu lösen, die uns das Schicksal gestellt hat.**

Und es ist weiter notwendig, dem Volke selbst wieder die Ueberzeugung seines Wertes beizubringen. Solange jeder nur sich sieht, so lange lebt er nur in der begrenzten Tatkraft seiner eigenen Persönlichkeit. Es ist notwendig, in jedem einzelnen die Ueberzeugung lebendig werden zu lassen: Du stehst nicht allein, du brauchst an diese Probleme nicht mit deiner Tatkraft, nicht mit deinem Willen allein heranzutreten. Nein! Blicke um dich!

Du bist nur ein Teil von Millionen!

Dein Wille ist nur ein Wille von Millionen anderer Willen. Und wenn du mit deinem Willen glaubst, an einer Aufgabe verzagen zu müssen, dann erkenne: **Gewaltiger als dein Wille ist der Wille aller derer, die nun hier stehen! Diese Gemeinschaft wird Fragen lösen, an denen du sicherlich verzagen und verzweifeln würdest oder scheitern müßtest; aber die Gemeinschaft, sie wird dieser Probleme Herr werden!! (Brausende Stürme der Zustimmung.)**

Es war notwendig, dem deutschen Volke jenes große Gefühl der Gemeinschaft zu geben: So, wie der einzelne Soldat nichts ist, aber alles im Rahmen seiner Kompanie, seines Bataillons, seines Regiments, seiner Division und damit im Rahmen der Armee, so ist auch der einzelne Volksgenosse nichts, aber alles im Rahmen der Volksgemeinschaft.

Hier wird plötzlich aus dem schwachen Willen von 60 Millionen einzelner ein gigantischer, gewaltiger, zusammengeballter Wille aller. (Jubelnde Beifallskundgebungen.)

Das muß jedem sichtbar werden, und deshalb hat auch unsere Bewegung dieses ganz besondere Gepräge bekommen. Deshalb diese Massenkundgebungen, diese Massendemonstrationen, diese Generalappelle der Nation. Es muß jeder in einer solchen Stunde tief innerlich durchdrungen sein von dem Gefühl: Jetzt stehe nicht ich dem deutschen Schicksal gegenüber, sondern eine Millionenarmee ist angetreten! Ich bin ein Teil von ihr, einzeln mögen wir vielleicht schwach sein, zusammengenommen sind wir unzerbrechlich. (Die Massen geben diesen Worten des Führers brausenden Widerhall.)

Deshalb ist es notwendig, die Einheit als Voraussetzung anzusehen für die Behebung unserer Nöte, für die Ueberwindung unserer Schwächen, und damit für die erfolgreiche Durchführung des deutschen Lebenskampfes. Deshalb ist es notwendig, eine unermeßliche Konzentration des Willens unseres Volkes herbeizuführen, diesem konzentrierten Willen die großen Lebensaufgaben zu zeigen, und an diese Aufgaben und Projekte heranzutreten mit einem Entschluß und mit einer Tat. **Glauben Sie, meine Volksgenossen, was soll denn der genialste Mensch auf dieser Welt tun, wenn er zur Verwirklichung seiner Pläne nicht die notwendigen Instrumente besitzt. Dies können nur Toren denken, die glauben, ein Mensch kann alles. Jawohl, nämlich dann, wenn es ihm gelingt, alle für sich zu erobern! Wenn ihm die Voraussehung die Kraft gibt, in seinem Willen ein Volk zu vereinen, wenn ihm die Vorsehung die Fähigkeit gibt, in seinem Sinn ein Volk denken zu lassen, dann kann er Gewaltiges auf dieser Welt vollbringen!** Immer aber ist die Voraussetzung für den Erfolg seines Handelns die hinter ihm stehende organisierte Gemeinschaft. Genau so, wie derjenige ein Narr ist, der glaubt, ein Feldherr könne Schlachten schlagen dank seines Genies ohne eine entsprechende Armee! So, wie der Feldherr nicht zu trennen ist von seinen Soldaten, so kann der Politiker nicht getrennt werden von seinen Volksgenossen, von seiner Bewegung, die ihn trägt. Von den Menschen, mit denen er seine Pläne zu verwirklichen gedenkt. Mag er tausendmal überzeugt sein von der Fähigkeit seines Genies und seinen Einfällen: er wird nichts verwirklichen können, wenn es ihm nicht gelingt, bewußt oder unbewußt die Millionen zu Gehilfen seines Handelns zu erziehen und sie in seinem Sinne denken zu lehren. Erst mit einer neuen, starken Gemeinschaft der Nation konnte man dann daran gehen, die großen Probleme, die uns im Innern gestellt sind, zu lösen.

Und Sie alle, die Sie heute hier stehen, sind Mitarbeiter an der Lösung dieser Probleme. Mögen Sie nun hinter dem Pflug einhergehen, irgendwo in einer kleinen Werkstatt arbeiten, in einer gewaltigen Fabrik, in einem Kontor, in einem Büro, es ist einerlei: Ueberall sind Sie Mitarbeiter an diesen großen Gemeinschaftsaufgaben.

Und wenn mancher die Frage erhebt: Warum stellen Sie diese Aufgaben so groß? — Weil ich glaube, daß man ein großes Volk nur dann mit einem seiner würdigen Lebenssinn erfüllen kann, wenn man ihm auch große Aufgaben stellt! (Tosende Zustimmungskundgebungen der Massen.)

Die Männer, die vor Jahrtausenden einem Volk die Aufgabe stellten, Pyramiden zu bauen, sie wußten, warum sie es taten. Sie haben in diesen gewaltigen Gemeinschaftsleistungen viertausend Jahre menschlicher Kultur aufgerichtet! Und wenn wir heute gewaltige Gemeinschaftsaufgaben stellen, dann wissen wir auch, warum wir es tun! Nur die große Gemeinschaftsaufgabe kann einem Volk auch die letzte innere Befriedigung gewähren. Es muß der einzelne über seinem Haupte die Monumente der Gemeinschaftsarbeit sehen, damit er nicht wurzellos wird und schwankend wie ein Rohr im Winde. Diese Gemeinschaftsaufgaben, sie sind große, weil bewußt groß gestellt, sie sind schwere, aber sie sind schöne Aufgaben. Sie können nur erfüllt werden, wenn das ganze Volk einig und geschlossen ist.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben aber benötigen wir den inneren Frieden unseres Volkes. Und wir erziehen es daher in diesem Sinne. Wir haben alles beseitigt, was an Klassenkampf auch nur erinnern könnte. Und wenn von rechts oder links die rudimentären Ueberreste der Vergangenheit oft an uns herantreten, und, halb zweifelnd, halb zögernd, uns fragen: Ja, soll das wirklich — glauben sie — vollkommen gelingen, werden Sie das Wunder fertigbringen, alle diese Differenzen wirklich zu beseitigen? — Dann antworte ich: Das Wunder — mein lieber Freund —, das uns gelungen ist seit dem Jahre 1919 bis heute, das ist weit größer als das Wunder, das noch zu erfüllen wir uns vorgenommen haben! (Begeisterte Jubelstürme.)

Damals stand ich auch an einem Tag hier an diesem Platz, da drüben an dieser Terrasse, und da waren welche Haufen hier mit roten Fahnen, die einen mit Sichel und Hammer, und die anderen ohne sie. Und sie diskutierten und brüllten und schrien und boten insgesamt ein jammernswürdiges Bild des deutschen Arbeiters. Damals stand ich, ein Unerkannter und Unbekannter, ein Namenloser dort. Und heute stehe ich hier!! (Unbeschreiblicher Jubel schlägt dem Führer bei diesen Worten entgegen.)

Wer will zweifeln oder wer will bestreiten, daß dies ein wunderbarer und gewaltiger Weg ist. Wer will bestreiten, daß dieses Bild von jetzt, diese Ordnung und diese Ausrichtung etwas anderes sind als das wilde turbulente Getriebe und Geschrei von damals?

Und wenn ich so felsenfest auf die Erfüllung der uns gestellten Aufgabe baue, dann weise ich auf unsere deutsche Jugend hin.

Denn: wenn es uns gelungen ist, diese Ausrichtung fertigzubringen an Menschen, die vorher schon in Unordnung geraten waren, dann wird es uns um so leichter gelingen, eine Jugend in Ordnung zu halten, die diese Unordnung nicht mehr kennen lernt. (Erneute brausende Kundgebungen.)

Wir werden den Geist der Aussöhnung und der Verständigung in unserem Volke niemals mehr einschlummern lassen.

Es soll sich keiner täuschen. Wenn wir einmal vom Schicksal von dieser irdischen Bühne weggenommen werden, dann werden andere, Jüngere an unsere Stelle treten, und es wird niemals mehr diese Regenschirmpolitiker der Vergangenheit geben. Ein hartes Geschlecht ziehen wir heran. Was wir im Kampf erprobten, das werden sie fortsetzen. (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

Wenn wir diese gewaltigen Aufgaben im Innern unseres Reiches anfassen in der Ueberzeugung, daß der Friede im Volke dafür die Voraussetzung ist, dann ist — das wissen wir — in größerem Sinne

auch der Friede nach außen

notwendig zur Erfüllung dieser Ideale. **Wir verspreche uns nichts von einem Europa, das dem Irrsinn gegenseitiger haßerfüllter Angriffe ausgesetzt ist oder verfällt. Weil wir gewaltige Pläne besitzen, weil wir uns große Aufgaben gestellt haben, wollen wir den Frieden bewahren. Das kann vielleicht so mancher kleine Politikaster in unseren Ländern gar nicht begreifen. Wir sind nicht eine turbulente Masse, in der jeder tut und tun kann, was er will. Wir haben unser Volk ausgerichtet nach großen Gemeinschaftsleistungen, wir haben uns große Ziele gesetzt, und wir können den anderen nur sagen: Kommt uns dabei nicht in die Quere, laßt uns in Ruhe! (Langanhaltende stürmische Beifallskundgebungen der Massen.) Wir sind mit unseren inneren Schwierigkeiten selbst fertig geworden, ohne ein anderes Volk in Mitleidenschaft zu ziehen. Werdet ihr mit den euren gefälligst auch selbst fertig und versucht nicht, andere in eure Händel hineinzubringen. (Erneute Beifallsstürme.)**

Wir haben es nicht notwendig in Deutschland — und ich kann das gerade an diesem Tage vor euch, meine Volksgenossen, sagen: Ich habe es nicht notwendig, mir durch irgendeinen Ruhmesakt, der Millionen Tote im Gefolge hat, bei meinem Volk Achtung und Respekt zu verschaffen. Die habe ich auch ohnedem! (Tosender, minutenlang anhaltender Jubel und stürmische Heilrufe begleiten diesen Satz.) Ich stehe nicht auf schwankendem Boden, ich brauche nicht Millionen von unserem Volk zur Schlachtbank zu führen, damit Millionen andere vielleicht an mich glauben. (Die Kundgebungen der Massen setzen sich fort.) Wir haben in diesen drei Jahren nichts getan, was irgendeinem anderen Volke Leid hätte zufügen können, keinen Schritt vollzogen, der irgend jemandem weh tun konnte. Wir haben nach nichts die Hand ausgestreckt, was uns nicht gehört. Wir sind in unseren Grenzen geblieben, wir haben den anderen dutzendmale die Hand entgegengehalten. Was will man dann noch mehr? In diesen 3½ Jahren ist das deutsche Volk im Innern stark und fest geworden. Allein es hat seine Festigkeit nie mißbraucht, um vielleicht einen anderen zu bedrohen. Im Gegenteil: Wir haben in diesen 3½ Jahren versucht, diese Festigkeit als einen Faktor der Stabilität in das europäische Leben einzufügen. Wenn das anderen nicht gefällt — was können dann wir dafür? Wir erlebten es ja in diesen Wochen. **Vor ganz kurzer Zeit haben wir der Welt ein großes Angebot gemacht. Nicht von einigen Juristen und Advokaten ausgeklügelt, sondern vom gesunden Menschenverstand, einfach und klar. Wenn man will, kann man Europa damit die innere Ruhe und das Gefühl der Sicherheit geben.**

Aber was erleben wir? Im selben Augenblick, in dem wir ohne Rücksicht auf Vergangenheit oder Gegenwart uns bereit erklären, allen Völkern die Hand entgegenzustrecken, Verträge mit ihnen abzuschließen, im selben Augenblick sehen wir schon wieder eine neue Hetze ausbrechen. (Stürmische Pfuirufe.) Wieder verbreitet man Lügen, Deutschland würde morgen oder übermorgen in Oesterreich einfallen. (Pfuirufe und Gelächter der Massen.) Ich frage mich: Wer sind denn eigentlich diese Elemente, die keine Ruhe, keinen Frieden und keine Verständigung haben wollen, die fortgesetzt hetzen und Mißtrauen säen müssen, wer sind die eigentlich? (Stürmische vielstimmige Zurufe: Die Juden.) Ich weiß. (Stürmischer minutenlanger Beifall.) **Ich weiß, es sind nicht die Millionen, die zu den Waffen greifen müßten, wenn diesen Hetzern ihre Absichten gelingen würden. Sie sind es nicht. Bei keinem Volk! Es ist ein kleiner Interessentenkreis, ein internationaler, der davon lebt, die anderen Völker durcheinanderzuhetzen. Wir kennen diese Genossen aus unserem eigenen Lande, und wir sehen ihre Spuren zwischen allen Völkern. Um so notwendiger aber ist es, daß wir erst recht und gerade deshalb an unserer Einheit und Geschlossenheit hängen. Wie ist es heute schön in Deutschland, ein Volk zu haben, das statt mit dem Gummiknüppel regiert zu werden, sich selbst führt, selbst ordnet und**